

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Betrachtungen über die Mahlerey**

**Hagedorn, C. L. v.**

**Leipzig, 1762**

LIII. Von dem Ausdrücke überhaupt und der Ausführung insbesondere.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-532**

Von dem Ausdrücke überhaupt und  
der Ausführung insbesondere.

Die Malererey ist überhaupt ein Ausdruck, welcher der Seele einen Körper giebt, und leblosen Gegenständen das Täuschende (Illusion). Hier ergreift Zeuxis den gemahlten Vorhang des Parrhasius, dort glaubt man die Dido von Lieb und Undank sprechen zu hören, und möchte mit dem Canis \*) ihren Hohn an den Trojanern rächen.

Dieses ist der Ausdruck der Leidenschaften, den wir, ohne ihm seinen Anspruch an die Farbengebung zu benehmen, wegen der Gesichtszüge, Stellung und Bewegung, bey der Zeichnung untersuchen haben. Jenes ist die Kunst, allen Gegenständen, nicht blos nach den Umrissen, sondern auch nach der Beschaffenheit ihrer Oberfläche, nebst der Farbe, alle übrigen Unterscheidungszeichen, mit der Rauhigkeit und Zärte u. s. w. mitzutheilen. Ergreift jener Ausdruck das Herz: so schmeichelt dieser nicht weniger unsere Empfindung, und ohne zustimmenden Ausdruck der Bildung, würde der ausgedrückten Leidenschaft das Wohl-

\*) Gedicht von der Poesie.



Wohlgereimte fehlen. Beydes verbindet Pe-  
trarch, wenn er uns seine Laura beschreibt. LIII.  
Petr.

An dem leichten Austrage der fast durchsichtigen Farbe erkennen wir das dünne Mohnblatt, und es scheint in einem angenehmen Blumenstücke, unserm Hauche nachzugeben. Sanft verschmolzene fettere Farben bilden uns den Sammet des Americanus, und so manche Beschaffenheit glänzender, oder mit einer leichten Wolle umzogener Blätter bestimmt die Züge des Pinsels in der biegsamen Hand des aufmerksamen Künstlers.

Der mehr oder minder glückliche Ausdruck in gewissen Gegenständen wird einiger massen das Unterscheidungszeichen des Künstlers selbst. Von Dieterichs bemosten Felsen, und Gründen, und den mit leichten Steinen untermengten Sandbergen eines Huismanns, wird man, wie von Sonne und Nebel in den Gemälden eines Bernet, noch besonders reden, wenn die übrigen Theile ihrer Kunst schon den vollkommensten Eindruck werden gemacht haben.

Die Zusammenstimmung jegliches Ausdrucks entscheidet beydes den Verstand des Künstlers, und das Schicksal der Gemählde. Die Klugheit Ihres Künstlers, werthester Freund, fände hier Bewegungsgründe, wenn solche nicht schon in den Erfordernissen der Kunst selbst lägen.



Wertes  
Buch.  
zu Abth.
 In dem ersten Saal der Galerie in Düsseldorf fallen, wegen der äußerlich ziemlich gleichen Größe \*), das in der vorigen Betrachtung erwähnte Gemälde des Crayers, und die Himmelfahrt der Maria von Felix Eignani, auch als Mittelstücke, vorzüglich in die Augen, und geben zu Vergleichen Anlaß. Ohne dem Gemälde des jüngern Eignani sein Lob zu versagen, einem Gemälde, dessen Zusammensetzung den Freunden der Natur in Bewegung \*\*) in einer blossen Zeichnung vielleicht geistreicher scheinen möchte, ist doch niemand gewesen, der nicht in der Malerei den Crayer diesem, und vielen andern für schön erkannten Gemälden vorgezogen hätte. „Man kann dahin gelangen, sagt Herr Cochin \*\*\*), mit Richtigkeit zu zeichnen, mit Verstand zusammen zu setzen, mit Wahrheit die Farben zu geben, über die Wirkungen des Lichts mit Genauigkeit zu urtheilen, kurz keinen fühlbaren Fehler zu begehen, ohne sich inzwischen über die Mittelmäßigkeit weg zu schwingen, die nicht den Zuschauer erhitzt. „

Unter diesem Gesichtspunkte ist die Schönheit der Behandlung (maniment, le faire,) mehr, als

\*) Von zwanzig Fuß in der Höhe.

\*\*) S. die XLII. Betr.

\*\*\*) In der auf der 577. Seite angeführten Abhandlung.



## und der Ausführung insbes. 759

als blos mechanisch. Sie ist, wenn ich mich so ausdrücken darf, die überdachte Zeichnung der Flächen. LIII.  
Betr.

In der geistvollen Zeichnung zeugt jeder Strich von der Gewisheit und Leichtigkeit der Hand. Wie wird diese Fertigkeit, dem Künstler bey der Ausmahlung zu statten kommen?

Der ähnliche Geist und der Ausdruck durch Tinten, geben den Vergleichungspunkt um so viel richtiger an, als, in der Ausmahlung, diese Tinten an die Stelle des gezeichneten Umrisses treten, und endlich Tinten blos in Tinten übergehen †). Man erhält, nach den Grundsätzen erfahrener Maler, den guten Contourn, doch so, daß er sich wegfließend runde, und niemals zu hart werde.

Ich hatte gleich im Anfange ††) die Ausführung des Gemähltes überhaupt, als die Frucht der fortwirkenden Erfindung beschrieben, um die Aufmerksamkeit Ihres Künstlers auf diesen wichtigen Theil der Kunst im Voraus zu gewinnen. Der Geist, der bey der geistvollen und reizenden Zeichnung geschäftig gewesen, der jetzt die Hand lenket, welche die Gegenstände mit Farben, die, mit ihren Höhungen und Vertiefungen der Natur sind abgesehen worden, kleiden soll; wird dieser

B b b 4                      Geist,

†) Man sehe die XXXVIII. und XLVIII. Betrachtung nach.

††) In der XI. Betr. a. d. 155. Seite.



## 760 Von dem Ausdrücke überhaupt,

<sup>Viertes</sup> Geist, sage ich, bey bestimmenden Zügen in der  
<sup>Buch.</sup> letzten Ausführung, wo alles bedeuten, rühren,  
<sup>a. Abth.</sup> überreden, und auch jede Kleinigkeit den Platz,  
 den sie einnimmt, würdig und für das Ganze ein-  
 stimmig behaupten soll, auf einmal ermüden dür-  
 fen? Nein, werthester Freund. Wer die Wuth  
 der Titanen durch Züge, welche die kühne Seele  
 schildern, lebhaft ausgedrückt hat, vergift weder  
 die Wendung der Muskeln bey dem angestreng-  
 ten Arm, der Felsenstücken ergreift, mit festem  
 Zuge des Pinsels zu begleiten, noch bey dem schrof-  
 fen Felsen zum angemessensten Auftrage der, ich  
 möchte bey nahe sagen, gleich schroffen Farbe sich  
 zu erinnern, daß die Mahlerey auch hier nichts,  
 als ein Ausdruck seyn, und wie ich schon angemerkt  
 habe, in den Theilen wie in dem Ganzen, diesen  
 Charakter behaupten müsse.

Dieser Charakter lieget demnach in der  
 Wahrheit der Umrisse und in der Wahrheit der  
 Zinten,

\*) Carl Ruthard, ein berühmter Jagdmahler, pflegte zu-  
 weilen bey der fleissigen Manier, die er einmal angenom-  
 men hatte, z. B. einige Borsten des Ebers mit dem Pinsel  
 scharf nachzuahmen. Die einstimmige Behandlung dieser  
 Art möchte wohl den fleissigen Zügen des jüngern Weenix  
 und der freyen Hand des Franz Snyders den Vorzug  
 schwerlich freitig machen. Jenes Hülfsmittel ist in blossen  
 Nebendingen, z. B. Spitzen durchubrechen, damit der  
 Grund durchspiele, einem Pieter Quast und Breckelen-  
 Kamp endlich nicht zu misgönnen; ihre Manier ist auch  
 darnach.



Zinten: nur vereinigt überreden beyde. Nie-  
 mals hätte an dem Gemälde des Parrhasius,  
 das den Vorhang vorstellte, der Ausdruck der Na-  
 tur des Stoffes an demselben allein den Zeugniss  
 überlegen können, wenn die Ordnung der Falten  
 unnatürlich gewesen wäre. Eben so wenig würde  
 der richtigste Wurf der Falten das Auge haben  
 überreden können, wenn ihnen die ausgedrückte  
 Wahrheit des Stoffes gemangelt hätte. Die  
 Züge, denen die Ueberlieferung jener überreden-  
 den Zinten anvertrauet worden, sollen mit der  
 Naubigkeit \*) oder der Glätte, der Weichlichkeit  
 oder der Härte, der Zärte oder der Durchsichtig-  
 keit \*\*) der Körper, wie mit ihren Formen über-  
 ein treffen. Das heißt: Zeichnung, Farbe  
 und Behandlung sind einstimmig. Das Urtheil  
 des Auges entscheidet was der leichten und festen  
 Hand zur Ausführung überlassen wird.

Bb b 5

Man

\*) Ein anders ist es, in diesen und andern Fällen bey  
 Gläsern, den Grund durchspielen zu lassen, wie Suis-  
 mann in gewissen Vorgründen, oder auch wohl Art van  
 der Meer in seinen Landschaften bey Mondschein. Die  
 Klarheit an den vom Monde beschienenen Gebäuden hat er  
 in einem Gemälde, durch den durchspielenden Grund des  
 Bretes, unter einer leichten Glästrung, heraus zu bringen  
 gesucht. In allen diesen Fällen ist die Erreichung der Na-  
 tur die Hauptabsicht. Bey flüchtigen Kriegsmahlereyen ha-  
 ben diese Vortheile nichts ausserordentliches.

\*\*) Man sehe oben die XL. Betr. a. d. 579. Seite nach.



## 760 Von dem Ausdrücke überhaupt,

<sup>Biertes</sup> Buch. <sup>a. 2. Abth.</sup> Geißt, sage ich, bey bestimmenden Zügen in der letzten Ausführung, wo alles bedeuten, rühren, überreden, und auch jede Kleinigkeit den Platz, den sie einnimmt, würdig und für das Ganze einstimmig behaupten soll, auf einmal ermüden dürfen? Nein, werthester Freund. Wer die Wuth der Titanen durch Züge, welche die kühne Seele schildern, lebhaft ausgedrückt hat, vergift weder die Wendung der Muskeln bey dem angestregten Arm, der Felsenstücke ergreift, mit festem Zuge des Pinsels zu begleiten, noch bey dem schroffen Felsen zum angemessensten Auftrage der, ich möchte bey nahe sagen, gleich schroffen Farbe sich zu erinnern, daß die Mahleren auch hier nichts, als ein Ausdruck seyn, und wie ich schon angemerkt habe, in den Theilen wie in dem Ganzen, diesen Charakter behaupten müsse.

Dieser Charakter lieget demnach in der Wahrheit der Umriffe und in der Wahrheit der

Finten,

\*) Carl Ruthard, ein berühmter Jagdmahler, pflegte zu weilen bey der fleissigen Manier, die er einmal angenommen hatte, z. B. einige Borsten des Ebers mit dem Pinsel stiel nachzuahmen. Die einstimmige Behandlung dieser Art möchte wohl den fleissigen Zügen des jüngern Weenix und der freyen Hand des Franz Snyders den Vorzug schwerlich freitig machen. Zenes Hülfsmittel ist in blosser Nebenbingen, z. B. Epizen durchbrechen, damit der Grund durchspiele, einem Pieter Quast und Breckelenkamp endlich nicht zu misgönnen; ihre Manier ist auch demnach.



## und der Ausführung insbes. 761

Zinten: nur vereinigt überreden beyde. Nie-<sup>III.</sup>  
mals hätte an dem Gemählde des Parrhasius, <sup>Betr.</sup>  
das den Vorhang vorstellte, der Ausdruck der Na-  
tur des Stoffes an demselben allein den Zeutris  
betriegen können, wenn die Ordnung der Falten  
unnatürlich gewesen wäre. Eben so wenig würde  
der richtigste Wurf der Falten das Auge haben  
überreden können, wenn ihnen die ausgedrückte  
Wahrheit des Stoffes gemangelt hätte. Die  
Züge, denen die Ueberlieferung jener überreden-  
den Zinten anvertrauet worden, sollen mit der  
Rauhigkeit \*) oder der Glätte, der Weichlichkeit  
oder der Härte, der Zärte oder der Durchsichtig-  
keit \*\*) der Körper, wie mit ihren Formen über-  
ein treffen. Das heißt: Zeichnung, Farbe  
und Behandlung sind einstimmig. Das Urtheil  
des Auges entscheidet was der leichten und festen  
Hand zur Ausführung überlassen wird.

B b 5

Man

\*) Ein anders ist es, in diesen und andern Fällen bey  
Glasiren, den Grund durchspielen zu lassen, wie Suis-  
mann in gewissen Vorgründen, oder auch wohl Art van  
der Meer in seinen Landschaften bey Mondschein. Die  
Klarheit an den vom Monde beschienenen Gebäuden hat er  
in einem Gemählde, durch den durchspielenden Grund des  
Bretes, unter einer leichten Glasirung, heraus zu bringen  
gesucht. In allen diesen Fällen ist die Erreichung der Na-  
tur die Hauptabsicht. Bey flüchtigen Kriegsmahlereyen ha-  
ben diese Vortheile nichts außerordentliches.

\*\*) Man sehe oben die XL. Betr. a. d. 579. Seite nach.



**Viertes Buch.**  
**2. Abth.**  
 Man hat daher nicht unbillig zu Vorstellung der Kriegsmahlereyen die rauheren Züge \*) eines Bourguignons \*\*) so hoch zu schätzen, als den Schmelz der Farben eines Bovermanns, wenn er uns eine fröhliche Gesellschaft an einem Erfrischungsplatze versammelt. Mit nachahmenden Worten, bringt uns ein Dichter, der in jeglichen Bildern Meister ist,

ein summendes lautes Getöse  
 Tausend verschiedener kreischender Stimmen, vom  
 Wiehern der Pferde  
 Fürchterlich wild untermischt,  
 Zacharia's Tageszeiten.

ins Gehör \*\*\*). Ein anderer †) schildert uns mit den sanftesten Zügen den Reiz, wie ihn uns Alband an seiner Geliebten in der Mahlerey würde ausgedrückt haben:

Ein

\*) En general, si le Caractere du Tableau est la Piere, le Terrible, ou le Sauvage, comme sont les Batailles, les Brigandages, les Sorillages, les Aparitions, ou même les Portraits des Hommes d'un tel Caractere; alors il faut se servir d'un pinceau rude et hardi. Au contraire, si le Caractere de la Piece est la Grace, la Beauté, l'Amour, l'Innocence, &c. Il faut alors un pinceau plus delicat et qui finisse davantage. *Nich. Poussin* Th I S 133.

\*\*) *Jacob Courtois* Dessen Züge wußte *Dierich* in jüngern Jahren so geschickt nachzuahmen, daß, als er 1700 aus Italien gekommen, unterwegs völlig verdorbene Feldschlachten, aus eigenem Geiste völlig übernahm hat.



Ein Reiz umfließet ihre Wangen  
 Der hold, wie junge Rosen, lacht,  
 Wenn sie vom Morgenthau prangen,  
 Und um sie her der Tag erwacht.  
 Vom West, der tanzend um ihr spielt,  
 Wallt ihr leisrauschendes Gewand.  
 Am Busen, den er schmeichelnd kühet,  
 Beschäftigt ihn ein neidisch Band.

LIII.  
 Petr.

Müller.

Hier erinnert uns die Poesie des Stils wieder an die Vergleichung des du Vos. Sollte der Mahler auch in der nachahmenden Harmonie dem Dichter etwas voraus lassen? Wird der Dichter denjenigen Ruhm, der ihm aus dem musikalischen Klange seiner Verse zufließen könnte, wenigstens, wie Herr Schlegel †) dafür hält, mit der Sprache selbst zu theilen haben: so bestimmt der Mahler durch willkürliche Züge des Pinsels dieje-

te, sie von einigen für Bourguignonisch angesehen wurden. Man hat einen Ausländer den Bourguignon darnach studiren sehen, und dieses Künstlers Züge daran rühmen hören. Dieterich selbst war dagegen für ihn nur ein Deutscher.

\*\*) Für dieses scheinen auch, um jener Stelle eine sanftere entgegen zu setzen, folgende Zeilen des Petrarch zu gehören:

L'aura serena, ehe fra verdi fronde  
 Mormorando à ferir nel volto viemme:

Fammi risouenir &c. P. I. Son. 164.

†) Man sehe oben die 402. Seite nach.

††) In der IX. Abhandlung zum Watteau a. d. 335. Seite.



## 764 Von dem Ausdrücke überhaupt,

<sup>Viertes</sup> <sup>Buch,</sup> <sup>2. Abth.</sup> diejenige Sprache, mit welcher er unsern Augen redet. Er hat den Ausdruck und den Ruhm, der dessen Schönheit begleitet, in seiner Gewalt.

Bei der Wahrheit der Tinten und Züge muß auch das Schickliche nicht leiden. Eine sachtlevische Lust mag mit Recht ein fröhliches Dorffest, aber nicht so wohlgereimt das Bild des kriegerischen Schreckens erheitern. Ein losbrechendes Gewitter, wie es Tempesta gemahlet hat, darf jenes Dorffest vielleicht stören, aber niemand wird den jauchzenden Landmann zum Tanz im Reihem lassen. Der horazische Satz:

Verfibus exponi tragicis res comica non vult \*),

wird auch umgekehrt von Gedichten auf das Schickliche in dem Ausdrücke in Gemälden, keine Trugschlüsse für die Anwendung zu machen gestatten.

Worinn wird aber die nachahmende Harmonie des Kupferstechers bestehen? Er wird nothwendig in den Charakter des Urbildes treten müssen,

\*) Ein komischer Stoff muß nicht in tragischen Versen erzählt werden.

Kamler.

\*\*) Auch leidet in Kupfer die Nachahmung der rembrandischen Manier, und mit ihr die Haltung, sobald man die Vertiefungen, die den Schein der schwarzen Kunst annehmen, übertreibt. Ein wohlgerathener Grund, der, wenn man zu rechter Zeit hätte aufhören wollen, mit gehöriger Klar-



## und der Ausführung insbes. 765

sen, um nicht blos, wie viele unbedachtsamer Weise oder aus andern Absichten zu thun pflegen, nur durch Meisterzüge ein schönes, aber für den Charakter des Gemählbes unbedeutendes Kupferblatt zu liefern. Ein Rembrandt hört auf, Rembrandt zu seyn \*\*, wenn er auch mit der Zierlichkeit eines Mellan oder Thurneisen erschiene. Hierzu wird ein Marcenay Deghui erfordert.

Diese Biegsamkeit des gebildeten Verstandes unterscheidet, wie die Meisterhand, den grossen Kupferstecher, sobald er auf sich nimmt, Gemählbe durch den Grabstichel nachzuahmen.

Dieses ist der bedingte Fall. Andere Kupferstecher, die sich, wie Mellan, Thurneisen und Pitteri, an eine eigenthümliche und beständige Manier binden, werden sich bey ihrem Ruhm erhalten, so lange sie keine andern Gemählbe zur Nachbildung wählen, oder annehmen, als die sich zu ihrer Manier schicken. So gewannen Statuen unter der Hand eines Mellan; und Elzheimer erweckte einen Gaud und die Magdalena von Paß.

Arbeit zurückgewichen wäre, und, ohne die gedämpften Stellen (endroits froids) zu unterbrechen, den Gegenständen Luft gemacht hätte, verwandelt sich gleichsam in den ersten Grund einer zur schwarzen Kunst zubereiteten Platte. Dieses hätte man mit weniger Mühe haben, vielleicht aber dem Verfehlten, auf Art der schwarzen Kunst, einigermaßen helfen können.

LIII.  
Betr.



<sup>Viertes Buch. 2. Abth.</sup> **Vaß.** Man verwechsle hier die Gegenstände des Grabstichels und die Manieren: (der Fall ist bey gewissen Vertheilungen der Künstler möglich); in welche Verlegenheit werden nicht diese gesetzt werden? „Ich mahle euch einen Löwen, antwortete ein Blumenmahler dem Liebhaber, der jenen von ihm verlangt hatte; er soll einer Rose so ähnlich seyn, als ein Tropfen Wasser dem andern.“

Nach dem Maasse der Einsicht, die der Kupferstecher in diejenigen Mahleren hat, die er nachbilden will, wird er auch seine Manier zu suchen. Wo das Gemälde, nach der Kunstsprache Wärme zeigt, wird er keine Kälte in seiner eigenen Arbeit \*) spüren lassen.

Mit Rigaud ist Wille Rigaud, mit Netschern Netscher in der größten Schönheit, weil der Künstler die allgemeinen Regeln und das Ideal dieser Schönheit überhaupt, und wie weit es der Mahler geleitet hat, oder ihn hätte leiten sollen, vollkommen besitzt. Die gleichgeübte Hand stehet der reifen Einsicht zu Gebote. Was ich hiervon noch insbesondere zu sagen habe, gehört zu dem Ausdruck des Kupferstechers.

Ich hoffe,  
\*) Einsicht und Biegsamkeit trauen in solchen Fällen die Liebhaber insgemein dem Mahler zu. „On s'aperçoit aisément que le Graveur est Peintre,“ schrieb mir der aller  
Freund



## und der Ausführung insbes. 767

hoffe, es soll von dem Ausdrucke des Mahlers nicht  
zu weit abführen. LIII.  
Setr.

Wir müssen von der sogenannten Zauberey  
der Farben der Niederländer und von den Mit-  
teln zu der hervorgebrachten Wahrheit der Gegen-  
stände, die in dergleichen Gemälden fast, wie  
Bilder in einem Spiegel, erscheinen, einen lebhaf-  
ten Eindruck behalten haben, wenn wir anders  
dasjenige entdecken wollen, was Wille in der  
Cleopatra des Netschers und selgend's nach  
Meisterwerke der Niederländer geleistet hat.  
Die verschmolzene Drucke dieses Meisters, des  
Terburgs und des Gerhard Dow müssen auch  
hier unsere Einbildungskraft beschäftigen.

Wer den besondern Fleis des Mahlers in der  
blossen Ausglättung der Tafel gesucht hat, siehet  
auch bey den willischen Kupfern über wesentliche  
Vollkommenheiten hinaus. Diese bestehen in  
dem Gemälde darinn, daß alle Gegenstände mit  
einer solchen Haltung und vortheilhaften Beleuch-  
tung, die mit der Natur selbst eifert, an dem gehö-  
rigen Orte erscheinen, und jeglicher einzelne Ge-  
gen-

Freunden der Künste unergesliche Herr Generalleutenant,  
Graf von Venet über das Blatt, das Gefer im Jahr 1756.  
nach einem in der Gemälde, die Beschneidung, die  
Lechout geschildert, in Kupfer gerissen hat.



**Viertes Buch.**  
**2. Abth.**  
 Gegenstand die Merkzeichen seiner Oberfläche \*) so genau angebe, als die Darstellung der Natur es erfordert, und die einmal angenommene Ausführlichkeit diese Darstellung dem Künstler erleichtert. Alles dieses fühlet man wieder in dem Nachbilde des Kupferstechers und zugleich die Stärke einer mahlerischen Kunst, die nur Schwarz und Weiß und dem Anschein nach, nur Licht und Schatten zu ihrem Gebote hat. Dessen Nachahmung ist leicht in Verhältnis gegen die Verbindung des Hellen und Dunkeln mit dem Charakter der Gegenstände selbst, mit dem Ausdruck der Stoffe und mit andern von dem Künstler überwundenen Schwierigkeiten. Machen Sie, geliebter Freund, hiervon die Anwendung auf das Kupfer nach dem Gemälde \*\*) von der Cleopatra.

Nächst den Vorzügen der Hauptfigur, und deren, durch die reinsten Züge des verstärkten oder gemäßigten Stichels, fast täuschenden Kleidung, bemerken Sie auch an dem Teppiche, an den Früchten, und an dem geringsten Bergeräthe, dasjenige Krause und gleichsam Krumichte des doch überall

\*) In Kupfer zeigt dergleichen z. B. der Muff und der Hase des Hollar nach Peter Voel: der Atlas in ein paar Bildnissen in schwarzer Kunst von Blooreling nach Johann Meieris. Des erstern Kenntnisse in der Perspective, lernt man aus des Elias Assmole Werke vom Orden vom blauen Hosenbände, und sein Leben aus dem VI. Th. der



überall gleich festen Stichels, was die Franzosen <sup>III.</sup> an dem Ausdruck des größern Stoffs durch das <sup>Betr.</sup> Wort grignotis anzudeuten pflegen. Durchgehends herrscht die Wahrheit des Gegenstandes, wie an der Vorbildung des Atlases, der jedes Auge von weitem rufet, und zuletzt noch diejenigen reizend aufhält, die vorzüglich auf kunstgerechte Züge sehen. Doch auch hierinn weis Wille dem forschenden Auge in jeglichem Bilde neue Schönheiten vorzulegen.

So zeigt Larmessin an dem Magnificat des Jouvenet so gar den fettern Auftrag der Farbe in den Höhungen an den Gewändern. Das Studium der Localfarben erschöpfen bey nahe die von mir <sup>\*\*\*</sup>) erwehnten Künstler, welche unter den Augen des Rubens gearbeitet haben. Balechon macht uns mit den im kleinen fast carazischen Figuren des Bernet so bekannt, als mit dessen ungemeynen Ausfichten. Bourguignon würde mit nachahmender Harmonie vielleicht von dem Kupferstecher noch schwerer, als

der vom Herrn D. Semler herausgegebenen Sammlung merkwürdiger Lebensbeschreibungen genauer kennen.

\*\*) Es ist dieses dasselbe, bey dem öffentlichen Ausrufe der Gemälde des sel. Herrn Grafen von Venet, für 1800. Livres weggegangen, und dem Banquier Eberts, der selbst die Zeichnungskünste übet und heget, zu Theil worden.

\*\*\*) Man sehe den Schluß der XLV. Betr. nach.



<sup>Biertes</sup> als Bowermann zu erreichen seyn. Was  
<sup>Buch.</sup>  
<sup>2. Abth.</sup> an dem Gemählten des letztern Moyreau und vor ihm Dankerts und andere Niederländer geleistet haben, das wissen Sie, werthester Freund, ohne daß ich neue Vergleichenungen über die von jeglichem Künstler mehr oder weniger erreichte Harmonie anzustellen bedürfe. Es ist Zeit in Ansehung derselben die Kunst des Kupferstechers zu verlassen, und wieder mit Ihnen in die Werkstatt des Mahlers zu treten.

Wir verweilen gleichwohl bey den frölichen Gegenständen des Bowermanns, und schicken demnächst unsere Blicke auf die Kriegsmahlereyen des Bourguignon. Wir waren bey dem Ausdrücke beyder Arten, durch den fleißigen oder freyern Pinsel, stehen geblieben. Bey dem letzten, zu Vorstellung der Scharmügel, habe ich meine Neigung zu deutlich verrathen, um mich der Anführung einiger Gründe zu entziehen.